

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– April 2023 –

Heringer, Dominik: Kirche im Konflikt. Das Bistum Aachen als Hotspot des Rheinischen Reformkreises. – Freiburg 2022. 608 S., geb, € 85,00 ISBN: 978-3-451-39298-6

Seit Ende der 1990er Jahre und v. a. durch die Dokumentation *Der Rheinische Reformkreis. Dokumente zu Modernismus und Reformkatholizismus* (2 Bde., Paderborn u. a. 2001) ist der „Rheinische Reformkreis“ in den Blick der kirchengeschichtlichen Forschung gerückt. Darin erschlossen die Hg. *Hubert Wolf* und *Claus Arnold* v. a. Quellen aus den Nachlässen wichtiger Mitglieder dieses Kreises. Die erst später erfolgte archivalische Neuordnung des Nachlasses von Josef Thomé (1891–1980) brachte allerdings viele in dieser Edition noch nicht berücksichtigte Dokumente zu Tage. Zudem konnte Dominik Heringer nun auch zahlreiche relevante Aktenstücke im Bischöflichen Diözesanarchiv Aachen und in den seit März 2020 zugänglichen Beständen des „Archivio della Congregazione della Dottrina della Fede“ aus dem Pontifikat Papst Pius‘ XII. auswerten. Auf dieser nun sehr viel breiteren Überlieferung basiert seine Darstellung des Konflikts um diesen Reformkreis.

Da der Großteil der Mitglieder des Kreises Priester des Bistums Aachen waren, stellt H. zunächst (I: 46–116) die Anfänge dieser 1930 errichteten Diözese dar. Sie sei für den Reformkreis und v. a. für dessen wichtigsten Akteur Josef Thomé der „Lebens- und Wirkungsraum kirchlichen Handelns“ (46) gewesen. Im nächsten Schritt schildert der Vf. die im Raum dieses Bistums wahrnehmbaren Konflikte zwischen Kirche und NS-Staat und innerhalb der Kirche (II: 117–21). Dabei wird deutlich, dass die Katholiken sehr unterschiedlich auf den Nationalsozialismus reagierten. Die Bandbreite reichte von protestbereiter Gegnerschaft bei der Aachener Heiligtumswallfahrt 1937 über die stille Ablehnung der Bistumsleitung bis hin zu einem Vortrag in der Bischofsstadt 1939, in dem der Tübinger Reformtheologe Karl Adam eine stark national ausgerichtete Erneuerung der Kirche ebenso forderte wie die bereitwillige Unterstützung von Hitlers Krieg. Wenig später vollendete Thomé 1940 sein Werk *Der mündige Christ. Katholische Kirche auf dem Weg der Reifung*. Auch er plädierte für umfassende Reformen der Kirche, die zumindest in Deutschland deutscher werden müsse. Das sollte sich nicht nur in der Liturgiesprache, sondern auch in der Denk- und Sprachweise sowie im Wirgefühls auswirken. Im Gesamt der Weltkirche bedürfe es starker nationaler Kirchen. Deshalb forderte er z. B. einen deutschen Primas. Thomé schreckte auch vor einer starken Annäherung an nationalsozialistische Positionen etwa in Bezug auf die Bedeutung des AT und des Judentums nicht zurück. Sein Buch erhielt 1942 weder vom Ordinariat in Regensburg noch vom Aachener Generalvikariat die erbetene Druckerlaubnis.

Anlässlich von Thomés Silbernem Weihejubiläum 1941 bildete sich ein Freundeskreis von anfangs fünf Geistlichen der Bistümer Aachen und Münster, der von der Kirchengeschichtsschreibung

vereinfacht als „Rheinischer Reformkreis“ bezeichnet wird (III: 222–313). Die Mitglieder diskutierten in großer Freimütigkeit und gelegentlich auch kontrovers Themen der Kirchenreform. Dazu dienten gelegentliche Treffen, aber auch „Zirkularmappen“, in denen einzelne Mitglieder ihre Ideen in Umlauf bringen konnten. Während in den ersten Jahren die Herausforderung durch den Nationalsozialismus und die Kriegssituation großen Einfluss auf Form und Inhalt der Debatten besaßen, geriet die Politik nach 1945 schnell aus dem Blickfeld. Stattdessen setzte sich der Kreis kritisch mit der Dogmatisierung der *Assumptio Mariae* 1950 auseinander, bevor er immer mehr zerfiel und seine Aktivitäten 1955 ganz einstellte. In diesen Nachkriegsjahren gelang es Thomé 1949, das Buch *Der mündige Christ* mit einem Imprimatur des Bischofs von Limburg zu publizieren. Sechs Jahre später setzte das Hl. Offiz das Werk 1955 auf den Index librorum prohibitorum. H. kann nachweisen, dass die Initiative für diese Maßnahme nicht vom Aachener Bischof Johannes Joseph van der Velden ausging, sondern vom Münsteraner Bischof Michael Keller. Dabei erhielt Keller in Rom die entschiedene und in diesem Fall ausschlaggebende Unterstützung des Konsultors des Hl. Offiziums, des Jesuiten Augustin Bea.

Der nur unzulänglich informierte Bea vermutete hinter Thomés Werk einen leistungsstarken und einflussreichen Kreis von radikale Reformen wünschenden Theologen mit Schwerpunkt im Bistum Aachen. Ausführlich stellt H. abschließend dar, wie sich das seit 1954 von dem aus der Diözese Münster stammenden Bischof Johannes Pohlschneider geleitete Bistum Aachen unter dem Druck des Hl. Stuhls seit Ende 1955 bemühte, diesen gar nicht mehr existierenden Kreis zu zerschlagen (IV: 314–447). Eine in den ersten Monaten des Jahres 1956 durchgeführte Untersuchung führte Pohlschneider zu der Erkenntnis, dass der Kreis längst aufgelöst sei und keinerlei Gefahr mehr darstelle. Das sah nun auch Bea in Rom ein, forderte aber die Bischöfe von Aachen und Münster auf, dessen noch lebende Mitglieder in Zukunft streng zu überwachen, was für die Betroffenen zu einer Reihe von Unannehmlichkeiten führte, denen sich der geistliche Religionslehrer Wilhelm Lenzen nicht gewachsen sah, so dass er schließlich um die Laisierung bat und 1965 heiratete. Thomé dagegen zeigte sich kompromissbereiter, so dass die Angelegenheit in Rom Ende 1965 als erledigt galt. Tatsächlich hatten die Entscheidungen des Zweiten Vaticanums auch im Hinblick auf die Reformforderungen deutscher Modernisten eine völlig neue Lage geschaffen. Allerdings fiel es der Aachener Bistumsleitung extrem schwer, die veränderte Situation wahrzunehmen und nun ihrerseits auf Thomé zuzugehen. Energisch und listenreich versuchte sie, dessen Plan einer Neuauflage von *Der mündige Christ* zu vereiteln. Umsonst: V. a. dank der lautstarken Unterstützung der Essener Theologin Uta Ranke-Heinemann erschien die zweite Auflage Ende 1967 mit einem Imprimatur des Bistums Limburg. Das galt als ein Sieg der vom Zweiten Vaticanum beflügelten Reformkräfte. Zugleich lässt sich nicht übersehen, dass das Werk inhaltlich keine Anstöße zur Diskussion mehr bieten konnte.

H. ist eine außerordentlich präzise Darstellung gelungen, die die Geschehnisse und viele ihrer Akteure in einem neuen Licht erscheinen lässt. Das gilt etwa für Thomés Gegner Heribert Schauf in Aachen und Augustin Bea in Rom ebenso wie für Thomé selbst, dessen religiös begründete Affinitäten zum Nationalsozialismus und Antisemitismus klar aufgezeigt werden. Pius XII. erscheint hellseherisch, wenn er Erzbischof Gröber im August 1943 darauf hinweist, dass liturgische Fragen „– zumal im gegenwärtigen Augenblick – nicht die vordringlichste Angelegenheit“ seien (222).

Nicht vergessen werden sollte, dass manche der hier dargestellten Streitfälle bereits zu ihrer Zeit auch für Katholinnen und Katholien kaum noch Relevanz besaßen. So ist ein Exemplar der ersten Auflage von *Der mündige Christ* nicht unmittelbar nach ihrem Erscheinen, sondern erst nach der im

Januar 1955 erfolgten päpstlichen Indizierung in den Bestand der Bibliothek der münsterländischen Benediktinerabtei Gerleve aufgenommen worden, wie die Akzessionsnummer „536–1955“ belegt.

Über den Autor:

Marcel Albert OSB, Dr., Benediktinerabtei Gerleve (p.marcel@abtei-gerleve.de)